

Glaube – was ist das eigentlich?

Gedanken von Klaus-Dieter Gerth

Im Neuen Testament finden wir im Brief an die Hebräer folgende Definition von Glaube:

„Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.“ (Hebr 11,1, EU).

In der Lutherübersetzung heißt es ähnlich: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“* (Ebd., LUT)

Der Verfasser des Hebräerbriefes, dessen Namen wir nicht kennen, möchte mit dieser Aussage grundlegende Wesenszüge des Glaubens herausstellen. Dabei zeigt diese Definition unverkennbar ein durch philosophische Bildung bedingtes Vorverständnis. Hier äußert sich also ein in Rahmen eines philosophischen Weltbildes sich ausdrückender christlicher Denker. Nicht die christliche Gestalt des Glaubens wird verhandelt, sondern der Glaube selbst als vorgegebene Wirklichkeit.

In Wikipedia wird „Glaube“ als eine Grundhaltung des Vertrauens, vor allem im Kontext religiöser Überzeugungen definiert. Weiter heißt es dort:

„Während der ähnliche Begriff „Religiosität“ die Ehrfurcht vor der Ordnung und Vielfalt in der Welt und die allgemeine Empfindung einer transzendenten (nicht erklär- oder beweisbaren) Wirklichkeit bezeichnet, beinhaltet „Glaube“ das Überzeugtsein von der Lehre einer konkreten Religion (oder Philosophie).“

Trifft das den christlichen Glauben, unser Verständnis von „Glauben“ in seiner Fülle? Schließlich „glauben“ wir nicht einer Lehre, die vielleicht dogmatisch bis ins Einzelne festgelegt und genau definiert ist. Selbst wenn wir das alles bejahen und für wahr halten, entsteht dadurch meiner Meinung nach noch kein wirklicher Glaube.

Vielmehr glauben wir einer Person, Jesus Christus, der uns die frohe Botschaft von einem liebenden, verzeihenden und fürsorgenden Gott verkündet hat, einen Gott, für den jeder Mensch einzigartig ist. Einem Gott, der unsere Rettung will, der möchte, dass wir uns ihm aus Überzeugung anvertrauen und

unsere ganze Hoffnung auf ihn setzen. Und unser Glaube wird geweckt und gestärkt durch Menschen, die uns ihre Glaubenserfahrungen mit diesem Gott weitergeben, die ihr Leben am Vorbild Jesu ausrichten. Letztlich aber ist Glaube Geschenk, ein Geschenk Gottes, wenn wir uns ihm und seiner Zuwendung zu uns öffnen. Wenn wir bereit sind, ihn zuzulassen und uns als seine geliebten Geschöpfe zu verstehen. Wenn wir mit ihm eine **Beziehung** eingehen.

Dieses Verhältnis zu Gott scheint schon im Alten Testament auf. Es ist der Gott der Väter, der ganz konkret einen Bund geschlossen hat mit Menschen, der eine Geschichte, eine Beziehung mit ihnen hat, der „sein Volk“ begleitet, beschützt und in das gelobte Land führt. In Jesus wird dann diese Geschichte „hand“-greiflich, konkret, Gott bricht in unsere Realität, unsere Geschichte ein und thront nicht abgehoben und hoheitsvoll irgendwo oben über uns. Gott wird Mensch – einer von uns.

Jesus erzählt den Menschen damals Geschichten, Gleichnisse, um ihnen eine Ahnung von diesem gütigen und liebenden Gott zu geben. Er verkündet keine Lehren oder Merksätze, die man befolgen soll. Er beschreibt Gott in Bildern, um Gott so den Menschen verständlich zu machen. So benutzt er auch das Bild vom Vater. Dieses Bild vom Vater mag nicht für jeden Menschen passend sein, das hängt von seinen Erfahrungen ab, aber es ist nur **ein** Bild, wir können Gott weder in Worten noch in Bildern ganz fassen, wir können aber vielleicht ahnen, was gemeint ist. Glaubensaussagen sind also der Versuch, die Unbegreiflichkeit Gottes irgendwie zu beschreiben, aber sie bleiben defizitär.

Religiöser Glaube, Glaube an Gott, vor allem Glaube an den einen Gott – was ist das nun eigentlich? Wann glaubt ein Mensch, wann ist er gläubig? Letztlich können wir das von außen nicht wirklich festmachen und erkennen, schon gar nicht bewerten. Denn Glaube im christlichen Sinn ist letztlich Beziehung – Beziehung zu Gott, die sich vielleicht an gewissen Äußerlichkeiten erkennen lässt, deren Intensität wir aber nicht sehen oder wirklich abschätzen können. Glaube ist die feste Zuversicht, letztlich in Gottes Hand geborgen zu sein, gleich, was passiert.